

Nationale Strategie der frühen Kindheit

Argumentarium

Die Entwicklung in den ersten vier Lebensjahren ist für den Lebens- und Bildungsweg eines Kindes entscheidend.

- In den ersten vier Jahren werden die Grundsteine für die spätere Entwicklung von kognitiven, motorischen, sprachlichen, emotionalen, sozialen und kreativen Kompetenzen gelegt. Die Umgebung eines Kindes hat einen starken Einfluss auf die Hirnentwicklung, welche in den ersten Jahren rasant verläuft. Das Hirn erreicht nach vier Jahren bereits rund 80 Prozent des späteren Volumens.
- Die Familie ist und bleibt der erste und wichtigste Bezugspunkt für Kinder. Externe Unterstützungsmassnahmen in der frühen Kindheit (d.h. für 0-4-Jährige / dazu gehören u.a. Kitas, Tagesfamilien, Spielgruppen, Elternbildung/-beratung, frühe Sprachförderung, Gesundheitsversorgung, Hausbesuchsprogramme) helfen, die Entwicklungschancen der Kinder zu verbessern und erhöhen die Chancengerechtigkeit beim Schuleintritt.
- Die frühe Förderung trägt dazu bei, Entwicklungsdefizite zu verhindern oder zu reduzieren und so aufwendige und teure Fördermassnahmen in der Schule sowie spätere Sozialkosten, Gesundheitskosten und Strafrechtskosten abzuwenden bzw. zu verringern.
- Frühe Sprachförderung ist ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Studien zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, die von frühen Fördermassnahmen profitiert haben, in den PISA-Studien in Mathematik und Sprache besser abschnitten. Eine repräsentative Studie über die Einstellungen der Schweizer Bevölkerung zur Politik der frühen Kindheit zeigt, dass 82% der Befragten der Meinung sind, dass frühe Sprachförderung in der ganzen Schweiz angeboten werden sollte (vgl. LeeWas 2020).
- Schweizer Studien zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen der Nutzung von Angeboten der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) und der späteren Schulleistung und Bildungsbiografie von Kindern: Ein Spielgruppen- oder Krippenbesuch erhöht beispielsweise die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind ein höheres Bildungsniveau im Alter von 20 Jahren erreicht. (vgl. Jacobs Foundation 2019, Whitepaper Fokus Kind)
- Je früher Unterstützungs- und Fördermassnahmen einsetzen, desto höher ist deren Rentabilität für Einzelperson, Wirtschaft und Gesellschaft. Frühe Förderung resultiert im Durchschnitt in 0.45 zusätzlichen Bildungsjahren pro Kind (vgl. BAK Economics 2020). Da ein zusätzliches Bildungsjahr Lohnvorteile von ca. 8.5 Prozent ergibt (vgl. Bildungsbericht 2018) wird dank früher Förderung eine potenzielle jährliche Lohnerhöhung von 3.8 Prozent erzielt.

Eine umfassende Politik der frühen Kindheit nützt nicht nur den Kindern und deren Familien, sondern schafft auch langfristigen Mehrwert für Wirtschaft und Gesellschaft.

- Eine Politik der frühen Kindheit schafft Rahmenbedingungen und Angebote, welche die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern unterstützen, ihnen ein gesundes und positives Aufwachsen ermöglichen und sie somit optimal auf ein Leben in unserer Gesellschaft vorbereiten.
- Eine Politik der frühen Kindheit fördert die Kompetenzen der **Eltern** und ermöglicht ihnen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie insbesondere Müttern eine stärkere Partizipation am Arbeitsmarkt. Pro zusätzlich geschaffenen Betreuungsplatz steigt das Arbeitsvolumen um 46 Stellenprozente an, mit entsprechenden positiven Effekten auf Einkommen, Karriere und Vorsorge, sowie aus volkswirtschaftlicher Sicht (vgl. BAK Economics 2020).
- **Gemeinden und Kantone** erhöhen dank Angeboten der frühen Förderung ihre Standortattraktivität, verringern Kosten im Sozial-, Gesundheits- und Strafwesen und generieren zusätzliche Steuereinnahmen (höhere Erwerbstätigkeit der Eltern bzw. Kinder mit erfolgreicherem Bildungsweg → höheres Einkommen → höhere Steuereinnahmen).
- Die **Wirtschaft** profitiert dank der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf von einer höheren Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Damit wird der Fachkräftemangel entschärft und zusätzliche Berufserfahrung gewonnen – insbesondere durch die stärkere Eingliederung von Müttern in den Arbeitsmarkt. Langfristig führen die Investitionen in die frühe Kindheit zu einer Erhöhung des Schweizer BIP von rund 0.50 Prozent, was in heutigen Werten rund 3.4 Milliarden Franken entspricht (vgl. BAK Economics 2020).
- **Gesellschaftlich** zahlt sich eine umfassende Politik der frühen Kindheit dadurch aus, dass sie die soziale Teilhabe in der Gesellschaft fördert, die Integration verbessert, wirksam gegen Armut vorbeugt, die Jugendkriminalität senkt sowie die Gleichstellung der Geschlechter fördert.

Kinderbetreuungsinstitutionen sind systemrelevant. Sie sind für ein reibungsloses Funktionieren unsere Wirtschaft und Gesellschaft unerlässlich. Das hat die Corona-Krise deutlich aufgezeigt. Ohne Kinderbetreuung können die Eltern ihren beruflichen Tätigkeiten nicht nachkommen.

Die Schweiz hat massiven Aufholbedarf. Es braucht dringend Investitionen in den Zugang, die Qualität, die Finanzierung und die Koordination der frühkindlichen Förderangebote.

- Es gibt grosse regionale Unterschiede bei den FBBE-Angeboten, sodass nicht jedes Kind gleichermassen profitieren kann.
- Besonders gross ist der Handlungsbedarf einerseits in kleineren und mittleren Gemeinden oder Städten und andererseits bei sozial benachteiligten Familien, welche die Angebote noch zu wenig nutzen, aber stark davon profitieren würden (vgl. BSV 2017).
- Die **Qualität** der FBBE-Angebote ist entscheidend, um einen positiven Effekt auf die kindliche Entwicklung und damit auf die Gesamtwirtschaft zu erzielen. Ansonsten werden die Kinder bestenfalls gehütet und im schlechtesten Fall kann es zu schädlichen Auswirkungen kommen. Eine hohe Qualität wird durch verbindliche Qualitätsvorgaben bei den Angeboten und qualifiziertes Personal sichergestellt, das unter guten und fairen Arbeitsbedingungen die Betreuungsaufgaben wahrnehmen kann. Qualität geniesst auf Bevölkerungsebene einen hohen Stellenwert: 75% der Bevölkerung begrüsst es, dass der Bund allgemeingültige Standards zur Qualität der familienexternen Kinderbetreuung festlegt (vgl. LeeWas 2020).
- Die bestehenden Massnahmen erzielen nicht ihre maximale Wirkung, weil die **Koordination** und **Vernetzung** aller relevanten Akteure (Fachbereiche sowie politischen Ebenen) fehlen. FBBE-Angebote sind untereinander und auch mit anderen öffentlichen Leistungen (z. B. Sozialhilfe, medizinische Grundversorgung, Schule) ungenügend abgestimmt.
- Die **finanzielle Belastung** für familienexterne Kinderbetreuung ist hoch. Schweizer Familien wenden durchschnittlich ca. ein Viertel des Familieneinkommens für Betreuungskosten auf. Familien mit tiefen Einkommen können sich externe Kinderbetreuung dadurch nicht leisten und bei Familien im mittleren Einkommensbereich zahlt es sich finanziell nicht aus (fehlender Arbeitsanreiz: Betreuungskosten vs. Zusatzeinkommen).

Zum Vergleich: Familien in Deutschland, Frankreich oder Österreich bezahlen für eine gleiche Betreuungsleistung 3 bis 6 Prozent des jährlichen Familieneinkommens (BSV 2015). Der Anteil der Eltern an den Kosten ist in der Schweiz mit 40 bis 65 Prozent (je nach Kanton) also viel höher als in unseren Nachbarländern, obwohl die Kosten eines Kita-Platzes in der Schweiz preisbereinigt nicht höher sind (durchschnittlich 135 CHF pro Tag; Infras 2018).

- Eltern können finanziell entlastet werden, wenn mehr öffentliche Mittel in die frühe Förderung (z.B. Kitas) investiert werden. Rund zwei Drittel der Bevölkerung ist der Meinung, dass mehr öffentliche Mittel in diesem Bereich investiert werden sollen und 40% ist der Ansicht, dass der Bund eine stärkere Rolle bei der Finanzierung einnehmen soll (vgl. LeeWas 2020).
- Die Versorgung mit Kitaplätzen ist weiterhin nicht ausreichend. In seiner Evaluation zur Anstossfinanzierung von 2017 schätzt das BSV, dass rund 20 Prozent der Kinder im Vorschulalter trotz Bedarf der Eltern nicht im gewünschten Umfang betreut werden können.

Es braucht eine nationale Strategie, um diese Probleme unter Einbezug aller relevanten Akteure anzupacken.

- Eine nationale Strategie erlaubt Bund, Kantonen, Gemeinden und weiteren Akteuren gemeinsam Lösungen für die zahlreichen Probleme zu finden, bei denen der Handlungsspielraum aufgrund der föderalistischen Aufgabenteilung eingeschränkt ist.
- Mit einer nationalen Strategie werden die Verantwortlichkeiten und Rollen zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden – unter Respektierung des Föderalismus – geklärt.
- Mit einer nationalen Strategie können Fortschritte erzielt werden, auch wenn der Bund nur subsidiär zuständig ist. Insbesondere die für den Frühbereich zuständigen kantonalen Sozialdirektoren fordern ein stärkeres Engagement des Bundes.
- Auch die nationalrätliche Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK-N vertritt die Ansicht, dass die frühe Kindheit in der Schweiz bundeseitig unterstützt werden soll und dass der Politik der frühen Kindheit auch auf Bundesebene eine strategische Bedeutung zugesprochen wird.
- Auf nationaler Ebene fehlt die Datengrundlage für das Monitoring und die Weiterentwicklung der Politik der frühen Kindheit und auf kommunaler und kantonaler Ebene sind die gesetzlichen Regelungen lückenhaft oder abhängig vom FBBE-Angebot sehr unterschiedlich. Eine nationale Strategie kann hier Abhilfe schaffen bzw. Massnahmen vorschlagen/Analysen zur Verfügung stellen.